

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Bezugspreis: monatlich 10.00 M. einchl. Bringerlohn. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Kassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 Spaltenzeile Kleinzeile oder deren Raum 1.50 M. Reklamezeile 4 M.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Viebrich a. Rh. — Redakteur: Paul Jorschich, Viebrich a. Rh. — Filiale in Hochheim: Jean Lauer.

Nr. 66

Donnerstag, den 8 Juni 1922.

Postlektionen
Frankfurt (Main) 10114

16 Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nr. 288.
Preishöhung für Marktbrot.
Mit Wirkung ab Montag, den 12. Juni d. J., wird der Preis für ein Marktbrot, Bodenmenge 1900 Gramm, für den Landkreis Wiesbaden außer der Stadtgemeinde Viebrich, von 14.— Mark auf 15.25 Mark erhöht.

Wird auf die Brotmarke für die 44. Woche vor dem 12. Juni Marktbrot gekauft, kann der neue Preis hierfür erhoben werden.
Der Preis für ein Pfund Mehl, wie dies in Wiesbaden von dem Kreisaustrich an die Bäder geliefert, erhöht sich im Kleinverkauf von 4.40 Mark auf 4.50 Mark.

Der Kreisaustrich in Hochheim und die Bürgermeister der Landgemeinden ersuchen ich um sofortige rechtliche Bekanntheit in der Gemeinde.

Wiesbaden, den 6. Juni 1922.
Der Kreisaustrich des Landkreises Wiesbaden.
A. Nr. 11 Kornst. 788. Schmitt.

Nr. 289.
Bekanntmachung.
Der Maurerpolier Valentin Odenich in Frauenstein als Beigeordneter der Gemeinde Frauenstein ersucht, von mir beauftragt und vereidigt zu werden.

Wiesbaden, den 6. Juni 1922.
Der Vorsitzende des Kreisaustriches.
A. Nr. 11 679/4. Schmitt.

Nr. 290.
Nachdem in Ziffer 13 der unterm 25. 5. 21 9 2767 überlieferten Ausführungsbestimmungen vom 21. März 1921 zum Wanderlagergesetz vorgeordnet ist, daß über die besteuerten Betriebe und Anlagen nach deren Beendigung mit einer Mitteilung von dem Besonderen Minister zu machen ist, kommt der bisherige, alljährige Termin über die im abgelaufenen Rechnungsjahr zur Besteuerung gelangten Wanderlager und Wanderverfeigerungen in Wegfall.

Wiesbaden, den 3. Juni 1922.
Der Landrat.
A. Nr. 8 1290.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Erklärungen des Reichswirtschaftsministers.

Dresden, 2. Juni. Nach der gestrigen Erklärung der Reichsregierung deutscher Arbeit empfangen der Reichswirtschaftsminister Schmidt die Vertreter der Dresdener Presse, um über die schwedischen politischen und wirtschaftlichen Fragen zu sprechen. Schmidt erklärte, daß die deutsche Regierung die Wahrung der Interessen der deutschen Arbeiter und die Wahrung der Interessen der deutschen Wirtschaft als ihre Aufgabe ansehe. Er erklärte, daß die deutsche Regierung die Wahrung der Interessen der deutschen Arbeiter und die Wahrung der Interessen der deutschen Wirtschaft als ihre Aufgabe ansehe.

Heberaus trauert es mit unseren Kohlenverkäufen. Um überhaupt weiter arbeiten zu können, müssen wir wiederum viele englische Kohlen einführen. Aber wir verkaufen 3. J. auch mit den englischen Kohlen weiter. Wir verkaufen 3. J. auch mit den englischen Kohlen weiter. Wir verkaufen 3. J. auch mit den englischen Kohlen weiter.

Der Minister berührt dann auch noch kurz die bekannten Auswanderungsfragen im Reichsland und erklärte, daß Dr. Herms in Paris nicht mehr anwesend sei, als im Augenblick zu veranlassen war. Auch auf die Not der deutschen Presse kam der Minister zu sprechen. Zum Schluß seiner Ausführungen versprach der Minister für die Verbesserung der Not der Presse alles zu tun, was in seiner Macht liege.

Berlin. Bei den jüngsten Verhandlungen der deutschen Regierung mit der maritimen Abteilung der Reparationskommission über die deutschen Schiffbaukosten ist der Bau von zwei Großschiffen für Frankreich abgeschlossen worden. Der Preis für diese beiden deutschen Schiffe beträgt 15 Millionen Mark. Die Reparationskommission hat sich für die Fertigstellung der Schiffe in vier Raten auf die laufende Jahreszahlung.

München. Die bayerische Regierung erklärt, daß der Getreideumlauf der Landwirtschaft,

dah sie den Zeitpunkt noch nicht für gekommen erachte, um die Brotverfälschung dem freien Willen der wirtschaftlichen Kreise auszuweichen. Auch im neuen Erntefahre müsse eine bestimmte Menge Getreide in die öffentliche Hand gebracht werden. Die hierfür notwendigen Maßnahmen dürfen aber keine Beeinträchtigung der Landwirtschaft enthalten, weshalb alle Härten vermieden werden müssen.

Gegen den Sonntagsverkehr der Kraftwagen.

Berlin. Die Abgeordneten Seemann, Köhn, und Schrad haben folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

Die große Steigerung der Fahrpreise für alle Bahnen zwingt viele Kreise der Bevölkerung, bei ihren Sonntagsausflügen auf die Benutzung der Bahn zu verzichten. Viel mehr als vor dem Kriege sind an den Sonntagen die Straßen der Umgebung der Städte von großen Scharen Ausflügler überfüllt. Diese Sonntagswanderer werden die Freude an der Natur verleidet und die Erholung unmöglich gemacht durch den Benutzungsverkehr und die Staubwolken oder Schmutzspuren der zahllosen Autos, die in kurzen Abständen dahinfahren. Abnehmend bilden sich Ausländer und deutsche Schieber aller Art auf die vor den Autos flüchtenden Sonntagswanderer herab. Auf manchen Straßen durch landwirtschaftlich bevorzugte Gebiete, zum Beispiel am Rhein und an der Mosel, ist eine genügende Wanderung ganz unmöglich. Wir fragen die Reichsregierung, ob sie bereit ist, im Einvernehmen mit den Ländern ein Verbot des Autosfahrens an Sonntagen und Feiertagen außerhalb der Städte herbeizuführen und so den Sonntagswanderern die ungehinderte und ungefährdete Benutzung der Straßen zu ermöglichen. Wir erwarten schriftliche Antwort.

Ein ernstes Kanzerwort.

„Dailly Mail“ läßt sich von dem Berliner Korrespondenten des Blattes melden, daß der Kanzerler Wirth in Gesprächen der letzten Tage geäußert hat, die neuen Jugendschiffe seiner Reparationsnote seien die endgültig letzten, die er verantwortet. Nur die inoffiziellen Jugendschiffe Englands und Frankreichs in Genoa haben ihm den Mut, diese Jugendschiffe nochmals vor dem Reichstag zu verantworten. Er glaubt, daß die ihm folgende Regierung diesem sein würde, die die Willkür am bittersten enttäuschen müsse. Neue Belastungen von schuldlosen Hoffnungen erzeuge das deutsche Volk nicht mehr.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident erläßt folgenden Aufruf:

Die Schmerzlich für uns auch die Trennung von unseren Brüdern und Schwestern im polnischen Oberland ist, so erwünscht uns doch in diesen Tagen die nächste Pflicht, mit der Arbeit in dem Teile Oberlandes zu beginnen, der jetzt mit dem deutschen Vaterlande wieder vereint werden soll. Bei dieser Arbeit muß der Oberlandische Hilfsbund ein wichtiges Werkzeug sein und will helfen, die Wunden letzter Kriege zu heilen, die in der Vergangenheit dem oberlandischen Volke geschlagen worden sind. Er will helfen, daß zünftig unsere Brüder und Schwestern an ihrer deutschen und oberlandischen Heimat leben können.

Das deutsche Volk wird nie vergessen, daß die Oberländer in diesen schicksalreichen Jahren standhaft und treu für ihre Heimat eingetreten sind. Der Oberlandische Hilfsbund braucht noch Mitarbeiter, Freunde und Gönner. Hier ist Gelegenheit geboten, durch die Tat zu danken und zu helfen.

Die Amerikaner am Rhein.

Cablenz. Zu der Tatsache, daß die amerikanische Besatzung am Rhein bleiben soll, erklärte der Vorsitzende der Interalliierten Rheinlandkommission, Lillard, dies sei für ihn die größte Freude. Er sei darüber sehr glücklich, und jedes französische Herz sei begeistert für diesen weiteren Beweis des amerikanischen Interesses für die europäischen Angelegenheiten. Ihn Franzose habe vergessen, daß sie im Kriege Kameraden gewesen seien, und keine werden vergessen, eine wie große Zahl von Kämpfern in französischer Erde ruhen. Die Frage ist nicht nur vom Standpunkt der Gegenwart zu betrachten, sondern auch in Bezug auf die Zukunft wegen der Freundschaft zwischen dem französischen Volk und dem der Vereinigten Staaten sowie auch mit den übrigen Verbündeten. Diese Freundschaft sei eine gesunde Grundlage für die Erhaltung der Freiheit und Gerechtigkeit. Auch das Mitglied des amerikanischen Kongresses, Lillard, der nach seinem Aufenthalt am Rhein zurück nach Deutschland zurückgekehrt ist, hat sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen. Die Interalliierte Rheinlandkommission habe übrigens in Washington den Wunsch ausgedrückt, daß die Amerikaner in Deutschland bleiben möchten. Der kommandierende General Allen hat erklärt, es sei unbestimmt, wie lange die amerikanischen Truppen in Deutschland zurückbleiben werden; er glaube, daß dies niemand wissen könne. Der Befehl des Kriegsdepartements laute „als auf weiteres“.

Ein Aufruf an Scheidemann.

Kassel, 5. Juni. Oberbürgermeister Scheidemann wurde während eines Auftrags, den er gestern nachmittags in Begleitung seiner Tochter und Enkelin nach Wilhelmshöhe unternommen hatte, auf dem Wege nach dem Aussichtspunkt Müllersruh von einem etwa 20 bis 22-jährigen Mann überfallen, der ihm einen etwa 12 Zentimeter hohen

Gummiball mit fünf Zentimeter langer Strahlpfeife ans Gesicht hielt und ihn mit Flüssigkeit bespritzte, dann den Ball von sich warf und entfloh. Der Oberbürgermeister schoß aus seiner Mehrschußpistole zweimal hinter dem Flüchtling her, unmittelbar vor Abgabe des zweiten Schusses fühlte Scheidemann Schüsse aufsteigen und brach nach Abgabe des Schusses zusammen. Nach einer etwa eine Viertelstunde andauernden Bewußtlosigkeit kam er wieder zu sich und konnte in seine Wohnung geführt werden; er hat keinerlei Verletzungen davongetragen. Die Art der Flüssigkeit konnte nicht festgestellt werden. Die sofort vorgenommene Verfolgung des Täters, der nach der Angabe der Zeugen den besseren Standen angehört und auf der Flucht etwa 150 Meter von dem Tatort einen schweren Eisenberg mit Spatzenzunge fortgeworfen hat, ergab, daß er den Bergabwärts hinunter auf Nebenstraßen nach dem Bahnhof Wilhelmshöhe gelaufen und von dort nach Lösung einer Fahrkarte vierter Klasse in der Richtung nach Bahren gefahren ist. Auch in Kassel selbst wurden Streifen veranstaltet, ohne, daß sie bisher zur Ergreifung des Täters führten, auf dessen Ermittlung der Regierungspräsident 5000 Mark Belohnung ausgesetzt hat. Die Verleugung des Oberbürgermeisters Scheidemann ist nach Feststellung der Verleugung eine Verleugung als auf die nordtische Bepreisung zurückzuführen.

Kassel, 5. Juni. Oberbürgermeister Scheidemann, der gestern Abend noch unter den Einwirkungen der Flüssigkeit, mit der er bespritzt worden war, zu liegen hatte, befindet sich heute wieder wohl und unternimmt im Laufe des Tages eine Ausfahrt im Automobil. Von einer Seite wird vermutet, daß es sich bei der Flüssigkeit entweder um Blausäure oder um Blei gehandelt habe. Jegliche Verleugungen hat der Oberbürgermeister nicht dargelegt. Bislang sind die Nachforschungen nach dem Täter erfolglos geblieben.

Berlin, 6. Juni. Wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, ist sofort nach dem Aufruf an Scheidemann eine Anzahl Kriminalbeamter mit mehreren Polizeihunden zur Verfolgung der Täter ausgesandt worden, die aber trotz aller eifrigsten Bemühungen, die bisher nach Breda, Borsdorf, Dammersleben und sogar bis nach Giesemuth ausgedehnt wurden, ohne Erfolg geblieben. Am Nachmittag des zweiten Tages wurde in Kassel ein junger Mann verhaftet, auf den so ziemlich die Beschreibung des Täters paßt, und der sich durch renommierende Redaktionen verdächtig gemacht hatte. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß er mit dem Attentat in keinerlei Beziehung steht. Er ist bereits gestern Abend wieder entlassen worden.

Kassel, 6. Juni. Die amtliche Untersuchung der auf Oberbürgermeister Scheidemann gespritzten Flüssigkeit hat ergeben, daß diese aus einer aufgeflossenen gasförmigen Blausäure bestand, deren Wirkung absolut tödlich ist, wenn auch nur eine Spur davon eingeatmet wird. Es muß sich also offenbar um einen Mann handeln, der gute chemische und pharmakologische Kenntnisse hat.

Über den Verleugungsfall teilte Oberbürgermeister Scheidemann noch mit: Der Mann ist zunächst ganz dicht an mich heran getreten und hat mir einen Teil der Flüssigkeit gegen die Wangen gespritzt, offenbar in der Absicht, mich zu veranlassen, den Kopf zu wenden, damit er mir den Rest der Flüssigkeit direkt auf den Mund spritzen konnte. Jedenfalls hat der Täter das Moment abgewartet, wo ich ihm den Kopf zumdrehte, um mir die noch in der Spritze befindliche Ladung auf die Oberlippe zu spritzen. Die starke Wirkung der Flüssigkeit geht schon daraus hervor, daß ich, trotzdem ich den Mund geschlossen hielt, nach Abgabe des zweiten Schusses bewußtlos zusammenbrach. Nach Vorlage des Arztes habe ich nur meinen starken Augen und meinem starken Herzen zu danken, daß der Angriff ohne weitere Folgen geblieben ist.

Der Aufruf an Scheidemann wird von den Blättern sehr beachtet und als dumm, feige Arbeit bezeichnet. Nach dem „Vossischen Zeitung“ haben die bisherigen Nachforschungen der Kriminalpolizei noch nichts ergeben, was darauf hindeutet, daß das Attentat von rechtsradikaler Seite verübt wurde. Nach Ansicht der Kriminalpolizei könnte es sich ebenfalls um die Tat eines Mannes handeln, der aus irgendwelchem Grunde Scheidemann nicht wohl will. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt allerdings, von einer starken rechtsradikalen Bewegung in Kassel werden zu können. So seien innerhalb zweier Tage zweimal schwarz-rot-goldene Fahnen geflogen worden, das erste Mal von der Kassei aus, das zweite Mal in der Nacht zum Freitag in der Stadt, wo die Fahne anlässlich der Demokratischen Reichsjugendtagung geflogen war.

Glückwünsche für Scheidemann.

Kassel. Scheidemann erhielt zahlreiche Glückwunschtelegramme zum Anfang des Auftrages aus allen Teilen des Reichs und auch aus dem Ausland. Sie stammen von einem erheblichen Teil von Kreisparlamenten, Reichstagen und Reichstagen, Zeitungsredaktionen und Behörden. Weiter gingen dem Oberbürgermeister aus der Stadt Blumenpenden in großer Zahl zu.

Berlin. Der Reichspräsident hat nachstehendes Telegramm an den Oberbürgermeister Scheidemann gerichtet: „Zum Anfang des Auftrages Glückwünsche. Ich danke Sie herzlich. — Der Reichspräsident des Auswärtigen Dr. Rathenau drückt aus der Freude eines der größten Auftrags spreche ich Ihnen herzlich Glückwünsche und meine aufrichtige Freude aus.“

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat folgendes Telegramm geschickt: „Für den Vorstand und die gesamte Partei spreche ich Dir unsere Freude über das Mißlingen des niederschmetternden Attentates aus. Otto Wels.“

Oberschlesien.

Reuthen. Die Pfingstfeiertage sind in den Kreisen Ratibitz, Laurahütte, Tarnowitz und Pieske ruhig verlaufen.

Berlin. Für den polnisch werdenden Teil Oberschlesiens ist ein Wahlbezirk ernannt worden. Von 19 Erwählten sind 15 Polen. Die Deutsch in sind politisch unbestimmte Männer. Die Erneuerung erfolgte ohne Rücksicht auf die Deutschen. Etwa 10 000 deutsche Arbeiter mußten den polnisch werdenden Teil Oberschlesiens verlassen.

Die Anleihe-Frage.

Paris. Der „Welt“ schreibt: Wenn es mehr ist, daß die Diskussion, die zwischen den Bankiers im internationalen Anleiheauschuß stattgefunden haben, diese zu der Annahme geführt haben, daß eine Herabsetzung der von Deutschland kontrahierten Reparationsanleihe als eine Vorbedingung für die Anleihe erscheint, dann kann man nur schwer optimistisch hinsichtlich des Ergebnisses der nächsten Zusammenkünfte bleiben. Die Theorie der französischen Regierung ist, daß sie in keine Herabsetzung ihrer Forderung einwilligen kann, wenn sie nicht für Frankreich entsprechende höhere Vorteile bieten würde.

Aus der französischen Kammer.

Das Vertrauensvotum für Poincaré.

Paris, 3. Juni. Gestern ist in der Kammer die außerordentliche Debatte mit der Abstimmung abgeschlossen worden. Die Tagesordnung des Anleiheauschusses wurde mit 423 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Beachtenswert ist das Anwachsen der Oppositionsmehrheit. Die Tagesordnung des nationalen Volks, die der Regierung 100 Stimmen auspricht, wurde darauf mit 484 gegen 190 Stimmen angenommen. Dies ist seit Jahren die größte Mehrheit, die ein französisches Abkündigen in der Frage der Anleihepolitik bekommen hat. Die Kammer hat sich darauf bis zum nächsten Donnerstag vertagt.

Während der gestrigen Sitzung gab Poincaré auf einen Zwischenruf die folgende Erklärung über die Anleiheverhandlungen ab: Es werden augenblicklich heftige Bemühungen gemacht, im Hinblick auf eine Deutschland zu gewöhnliche internationale Anleihe eine weitere Annäherung unserer Forderungen vorzunehmen. Heute vormittag habe ich in meiner Eigenschaft als Ministerpräsident den Vertreter Frankreichs in der Reparationskommission die Mitteilung gemacht, daß eine derartige Bedingung nicht angenommen werden könnte.

Kleine Mitteilungen.

London. Der frühere Minister des Reichs Lord Grey hat sich mit Lady Glanconner verabschiedet.

London. Lord Robert Cecil erklärte in einer Rede in Sheffield über die Frage des Wiederaufbaus Europas, der Fehler des Versailler Vertrages bestehe darin, daß Reparationen von Deutschland gefordert werden, welche seine Zahlungsfähigkeit übersteigen. Der Friedensvertrag sei auf Gewalt gegründet, statt auf Versöhnung. Cecil trat für eine Regelung der europäischen Frage auf Grund der Brüderlichkeit und des Zusammenwirkens ein.

Gerard Präsidentschaftskandidat. Der „New York Herald“ meldet, daß der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, sich mit der Absicht trüge, nach seiner demnächstigen Rückkehr nach Amerika sich als demokratischer Präsidentschaftskandidat aufstellen zu lassen.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Der Verein ehem. Kriegesgefangener von Hochheim a. M. beschäftigt in nächster Zeit wieder einen Theaterabend zugunsten seiner Unterstützungskasse im Saalbau zum Kaiserhof (fr. Theater) zu veranstalten. Zur Aufführung gelangt das dramatische Schauspiel „Die toten Augen“ in 5 spannenden Akten (von Fr. Schaefer), dessen postender Aufbau die Zuschauer zu atemberaubender Spannung zwingt. Ferner wird die beim letzten Konzert mit so reichem Beifall aufgenommene Tragödie einer Frau: „Über unsere Kraft“ auf dieselben Bühne nochmals wiederholt. (Näheres folgt baldigst durch Anzeiger.)

Hochheim. Schulerfammlung. Donnerstagabend 19 Uhr spricht im Saal des Franzfurter Hofes Herr Mittelschulheifer Börner aus Frankfurt über die Schulfage. Alle Erwachsenen, denen die christliche Erziehung der Kinder am Herzen liegt, sind zu dieser Versammlung eingeladen. (Siehe Anzeiger.)

Die Weinger Eisenbahndirektion teilt mit: Im Bezirk der Eisenbahndirektion Mainz werden künftig Sonntagstagen Samstags und am Tage vor den zugelassenen Festtagen bereits von 12 Uhr mittags ab ausgegeben. Sie gelten nur für Personenzüge und dürfen am Ausgabedag nur zur Einfahrt benutzt werden. Eine Nachzahlung für die Weiterfahrt über die Zielstation der Sonntagstagen hinaus und ferner zum Übergang aus der 4. in die 3. Klasse ist nicht gestattet.

Dagegen ist eine einmalige Fahrunterbrechung auf der Hin- und Rückreise zugelassen. Wegen mehrerer Sonn- und Feiertage unmittelbar hintereinander, so sind die Sonntagsfahrten bis zum letzten Sonn- und Feiertag zur Rückfahrt gültig.

Bund der Auslandsdeutschen. Ortsvereine Wiesbaden G. V. Nach den nunmehr vom Reichsminister für Wiederaufbau auf den Antrag der Interessentenverbände erlassenen neuen Richtlinien werden zu den durch die Spruchkommissionen zuerkannten Vorschüssen auf Liquidationsschaden — durch Beschlagnahme, Sequestrierung, Liquidierung entstanden — sogenannte Zusatzdarlehen gewährt. Diese Darlehen sollen zusammen mit der Vorentscheidung das doppelte des festgestellten Friedenswertes erreichen. Auf den Verlust von Zahlungsmitteln, Forderungen, Hypotheken und anderen bringlich gesicherten Rechten darf der Gesamtbetrag nur den einfachen Friedenswert erreichen, für den Verlust von Wertpapieren, Firmen, Lizenzen und Konzessionen werden keine Darlehen gewährt, ebenso wenig können Schäden in Hinblick auf Beirath. Anträge sind schriftlich bei der zuständigen Vorprüfungsstelle einzureichen. Die vorgenannte Ortsgruppe erteilt in ihrer Geschäftsstelle, Wiesbaden, Rheinstraße 33, vormittags 9½—11½ Uhr nähere Auskunft, auswärts schriftlich bei Einfindung von Rückporto. Sie ist auch bereit, die Anträge entgegen zu nehmen und an die zuständigen Stellen weiterzuleiten.

Die ersten Frühfrüchte erscheinen jetzt auf dem Markte. Die Preise zeigen die bei Beginn der Ernte bemerkbaren raschen Schwankungen. Während die Erträge dieser vielbegehrten Frucht vor 3—4 Tagen noch ziemlich hoch im Preise standen, sind sie jetzt schon wohlfeiler zu haben. Ein weiteres rasches Sinken der Preise steht indes sicher zu erwarten, da die Kirchbäume in diesem Jahre meist einen ganz vorzüglichen Ertrag aufzuweisen und der ausgiebige Regen eine gute Austeife der Früchte erhoffen läßt. Die reifen Kirchbaumobstlagen zwischen Mainz und Bingen und weiter Stromabwärts, sowie im Rheingau und besonders in der Pfalz versprechen durchweg eine gute Ernte.

Coreleg-Turnfest.

Der Turngau Süd-Rhassau veranstaltete am 2. Pfingstfesttag auf der Coreleg ein Wettturnen an den Geräten, verbunden mit Meisterkassettturnen, und zwar wurde ein Zehnkampf geturnt, bestehend aus je einer Pflicht- und 2 Kürübungen an Reck, Barren und Pferd, dazu noch eine Kürübung. Die Leistungen wurden an jedem Gerät von 3 Kampfrichtern bis zu 10 Punkten gemessen, so daß also 300 Punkte erreichbar waren. Hierbei hatten unsere Biebrüder Turner sehr schöne Erfolge zu verzeichnen. Nach gut schnitten die Turner des Turnvereins Biebrich geg. 1846 bei dem Wettturnen in der Oberstufe ab, gelang es doch dem Turner Theodor Wernz mit 240 Punkten den 1. Sieg zu erringen. 6. Sieger wurde H. Giegerich mit 239 Punkten und 10. B. Reichel mit 234 Punkten. Turner Th. Wernz erreichte die höchste Punktzahl und somit die Gaumeisterschaft am Reck und in der Freübung. Dergleichen errang von der Turngesellschaft Biebrich in der Oberstufe der Turner Willa Weinberger mit 261 Punkten den 3. Rang und gleichzeitig mit der Höchstzahl von 90 Punkten die Gaumeisterschaft am Barren. Der Turner Philipp Aint errang in der Mittelstufe mit 259 Punkten den 4. Rang. — Ein kräftiges „Gut Heil“ den Siegern.

Die Turngemeinde Hochheim G. V. beteiligte sich am Zehnkampfwettbewerb (Kassettturnen). Alle 3 Turner konnten mit dem Vorkampf geschmeidig hantieren. Es wurden in der Oberstufe Otto Wollenweil 9. Sieger, in der Mittelstufe Johann Warbach 12. Sieger, Bartholomäus Bauer 14. Sieger.

Biebrich, 6. Juni 1922.

Die Feiertage liegen hinter uns. Mit dankbarer Freude können wir sagen, daß es schöne, prächtige Fingstagen waren, und wer sie nicht als solche empfunden hat, muß die Ursache dazu in sich selber suchen. Vor allem hat das Wetter unsere Hoffnungen nicht enttäuscht. Als nach dem Freitagsgorgen auch am Samstag nachmittags das himmlische Pfad sich nicht genug tun zu können schien, da hat wohl mancher verregnete Pfingsten befürchtet. Aber der Himmel hat es besser gemeint. Am ersten Feiertag war es zwar morgens und abends etwas kühl, aber in den Nachmittagsstunden verbreitete die Sonne eine angenehme Wärme und am zweiten Feiertag entfalteten ihre Strahlen wieder ihre volle Kraft. So kam es, daß die Festtage zu rechten Wander- und Ausflugstagen wurden. Welch ein Gewimmel auf den Bahnhöfen, an den Straßen, Böden und den Schiffschiffen. Welche Unmenge Menschen muß doch der Städte in Kauf nehmen, um der Schwüle der Häuser und der geschalteten Straßen zu entfliehen und an das Ziel seiner Sehnsucht, den Wald, und von da wieder zum heimischen Herd zu gelangen. Es ist rührend, mit welcher Geduld all das Wohlwille des Drängens und Schubens, des langen Stebens in überfüllten Eisenbahnabteilen in Kauf genommen wird. Trotz alledem schauerten sie in Massen hinaus die Wanderturps, die Jungen und die Mädchen, bepackt mit schweren Rucksäcken, und die Familien mit Kind und Kegel, um in frischer Waldluft die Lungen zu weiten und von den Bergen den Blick schweifen zu lassen über Berg und Tal der Heimat bis in weite Fernen, oder auf dem Schiff sich zu erfrischen an den malerischen Bildern, die in reichem Wechsel zu beiden Seiten des schönen Rheinstromes sich aufstun. Wie stimmte den Wanderer so hoffnungsvoll der Anblick der wogenden Getreidefelder und der Obstbäume mit ihrem reichen Behang von heranziehenden Früchten, wie lachten die Bäume mit den kaffigen roten Kirchen an. Wie stand in Garten, Feld und Wald nach dem befruchtenden Regen alles in so üppigem Wachstum. Beim Anblick der prägnanten Natur zog Freude ins Herz und die Sorgen und Kümmer wurden vergessen. Nun sind wir wieder in den Alltag eingetreten, nun heißt es wieder wachen und schaffen mit frischer Kraft. Aber die Feiertage recht verlebte hat, dem wird die Pfingstfreude noch lange hineinfallen in die wiederbeginne Arbeit und ihm den Alltag vergolden.

Wiesbaden. In der Sitzung der Stadtverordneten am Freitag machte Bürgermeister Travers eine gegen den interimistischen Leiter der Kurverwaltung, den früheren Eigentümer des Residenztheaters Dr. Hermann Kauff, erhaltene Streichzüge wegen unbefugter Annahme des Hofratstitels Mitteilung von zwei ihm vorgelegten amtlichen Schriftstücken. Nach dem einen ist Kauff vom Hofrat von Schwarzbach-Audolfstadt-Sondershausen der Hofrat in rechtsverbindlicher Form verliehen und nach dem zweiten ihm von der preussischen Regierung unterm 21. Mai 1921 die Befugnis erteilt worden, sich des Titels zu bedienen. Damit ist für den Magistrat die Angelegenheit erledigt. Die letzte Erhebung der Beiträge für die Straßenreinigung sowie der Beiträge nach dem gemeinen Wert ist ungenügend angefallen, des weiteren An-

Die neuen Postgebühren ab 1. Juli 1922.

(Ausschneiden und aufheben.)

Die wesentlichen Gebühren, die vom 1. Juli 1922 ab im Post-, Postfach- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

Für Postkarten im Ortsverkehr 75 Pfg.
Für Briefe im Ortsverkehr 1 M. 50 Pfg.
Für Briefe im Fernverkehr 3 M.
bis 20 Gr. 1 M.
über 20 bis 100 Gr. 2 M.
(neu eingeschobene Zwischenstufe);
über 100 bis 250 Gr. 3 M.

Für Briefe im Fernverkehr 3 M.
bis 20 Gr. 1 M.
über 20 bis 100 Gr. 2 M.
über 100 bis 250 Gr. 3 M.

(Für nicht- oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Höchstbetrags, mindestens aber ein Betrag von 50 Pfg. nachgehoben.)

Die Druckkosten als besonderer Befundungsgegenstand fällt weg. Die Karten unterliegen der Gebühr für Druckkosten bis 20 Gr.

Für Druckkosten bis 20 Gr. 50 Pfg.
(neu eingeschobene Vorstufe);
über 20 bis 50 Gr. 75 Pfg.
über 50 bis 100 Gr. 1 M. 50 Pfg.
über 100 bis 250 Gr. 3 M.
über 250 bis 500 Gr. 4 M.
über 500 Gr. bis 1 Kg. 5 M.

Für Anschlagkarten, aus deren Vorderseite Größe oder ähnliche Höchstleistungsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind 50 Pfg.
(Anschlagkarten, die weitergehende schriftliche Mitteilungen enthalten oder bei denen sich Mitteilungen auf der Rückseite befinden, unterliegen der Postkartengebühr);

Für Geschäftspapiere bis 250 Gr. 3 M.
über 250 bis 500 Gr. 4 M.
über 500 Gr. bis 1 Kg. 5 M.

Für Warenproben bis 250 Gr. 3 M.
über 250 bis 500 Gr. 4 M.

(Nicht freigemachte Druckkosten, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert. Für unzureichend freigemachte Sendungen dieser Art wird das Doppelte des Höchstbetrags, mindestens aber ein Betrag von 50 Pfg. nachgehoben.)

Für Pakete 6 M.
bis 5 Kg. 7 M.
über 5 bis 7½ Kg. 10 M.
(neu eingeschobene Zwischenstufe);
über 7½ bis 10 Kg. 15 M.
über 10 bis 15 Kg. 20 M.
über 15 bis 20 Kg. 25 M.

(Pakete von Berlegern, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten — sogenannte Zeitungs- und Zeitschriftenpakete — bis 5 Kg. in der Rahzone kosten 3 M.)

Für Wertsendungen die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung und die Beförderungsentgelt, welche beträgt

a) bei Wertbriefen für je 1000 M. der Wertansgabe 1 M. 50 Pfg.
b) bei Wertpaketen für je 1000 M. der Wertansgabe 2 M.

mindestens bei einer Sendung 3 M.
Für Postanweisungen bis 100 M. 2 M.
über 100 bis 250 M. 3 M.
über 250 bis 500 M. 4 M.
über 500 bis 1000 M. 5 M.
über 1000 bis 1500 M. 6 M.
über 1500 bis 2000 M. 7 M.

Für Rohrpostsendungen a) wenn Aufgabedort und Bestimmungsort innerhalb des Geltungsbereichs der Ortsbriefgebühren von Groß-Berlin liegen, 4 M.
für die Rohrpostkarte 5 M.
b) wenn der Aufgabedort oder der Bestimmungsort außerhalb des Geltungsbereichs der Ortsbriefgebühren von Groß-Berlin liegt, 5 M.
für die Rohrpostkarte 6 M.
für den Rohrpostbrief 7 M.

Die Einschreibengebühr ist auf 2 M. festgesetzt. Für die Einschreibung sind bei Vorauszahlung zu entrichten:

nach dem Ortsbestellbezirk 3 M.
nach dem Landbestellbezirk 9 M.
Für Zahlkarten bis 100 M. einchl. 75 Pfg.
über 100 bis 500 M. 1 M. 50 Pfg.
über 500 bis 1000 M. 3 M.
über 1000 bis 2000 M. 4 M.
über 2000 bis 5000 M. 5 M.
über 5000 M. 6 M.

Für Rastkarten, die bargeldlos beglichen werden, ½ vom Tausend des Scheinbetrags (wie bisher), für Vorauszahlungen mit Postgeld 1 vom Tausend des Scheinbetrags.

Für gewöhnliche Telegramme für jedes Wort mindestens 15 Pfg.
im Fernverkehr jedoch 1 M. für jedes Wort, mindestens 10 M.

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen) sowie nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig und dem Heimgebiet. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg und Ostpreußen (Päckchen nach den beiden Ländern nicht zugelassen). Für Postkarten und Briefe bis 20 Gr. nach Ungarn und Tschechoslowakei gelten niedriger als die allgemeinen Auslandsgebühren.

Die Auslandsgebühren betragen vom 1. Juli 1922 ab:

Für Postkarten 3 M. 50 Pfg.
jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei 2 M. 75 Pfg.
für Briefe bis 20 Gr. 6 M.
jede weiteren 20 Gr. 3 M.

(Postgewicht 2 Kg.)
jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 Gr. 4 M. 50 Pfg.
jede weiteren 20 Gr. 3 M.

Für Druckkosten für je 50 Gr. 1 M. 25 Pfg.
Für Blindenschriftsendungen 50 Pfg.
(Postgewicht 3 Kg.)
jedoch nach Tschechoslowakei und Ungarn für je 50 Gr. 1 M. 10 Pfg.

Für Geschäftspapiere für je 50 Gr. 1 M. 25 Pfg.
mindestens 6 M.
Für Warenproben für je 50 Gr. 1 M. 25 Pfg.
mindestens 3 M.

Elbstellgebühren für Briefsendungen 12 M.
Vorzeigengebühr für Nachnahmen auf Briefsendungen (vom Abnehmer zu entrichten) 1 M. 25 Pfg.
Gewichtsentgelt für Wertstücken für je 50 Gr. 2 M. 50 Pfg.
mindestens 12 M.

Die Einschreibengebühr, Rücksendungsgebühr, Beförderungsentgelt und Postanweisungsentgelt sind unverändert geblieben.

halb des Geltungsbereichs der Ortsbriefgebühren von Groß-Berlin liegen, 4 M.
für die Rohrpostkarte 5 M.
b) wenn der Aufgabedort oder der Bestimmungsort außerhalb des Geltungsbereichs der Ortsbriefgebühren von Groß-Berlin liegt, 5 M.
für die Rohrpostkarte 6 M.
für den Rohrpostbrief 7 M.

Die Einschreibengebühr ist auf 2 M. festgesetzt. Für die Einschreibung sind bei Vorauszahlung zu entrichten:

nach dem Ortsbestellbezirk 3 M.
nach dem Landbestellbezirk 9 M.
Für Zahlkarten bis 100 M. einchl. 75 Pfg.
über 100 bis 500 M. 1 M. 50 Pfg.
über 500 bis 1000 M. 3 M.
über 1000 bis 2000 M. 4 M.
über 2000 bis 5000 M. 5 M.
über 5000 M. 6 M.

Für Rastkarten, die bargeldlos beglichen werden, ½ vom Tausend des Scheinbetrags (wie bisher), für Vorauszahlungen mit Postgeld 1 vom Tausend des Scheinbetrags.

Für gewöhnliche Telegramme für jedes Wort mindestens 15 Pfg.
im Fernverkehr jedoch 1 M. für jedes Wort, mindestens 10 M.

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen) sowie nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig und dem Heimgebiet. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg und Ostpreußen (Päckchen nach den beiden Ländern nicht zugelassen). Für Postkarten und Briefe bis 20 Gr. nach Ungarn und Tschechoslowakei gelten niedriger als die allgemeinen Auslandsgebühren.

Die Auslandsgebühren betragen vom 1. Juli 1922 ab:

Für Postkarten 3 M. 50 Pfg.
jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei 2 M. 75 Pfg.
für Briefe bis 20 Gr. 6 M.
jede weiteren 20 Gr. 3 M.

(Postgewicht 2 Kg.)
jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 Gr. 4 M. 50 Pfg.
jede weiteren 20 Gr. 3 M.

Für Druckkosten für je 50 Gr. 1 M. 25 Pfg.
Für Blindenschriftsendungen 50 Pfg.
(Postgewicht 3 Kg.)
jedoch nach Tschechoslowakei und Ungarn für je 50 Gr. 1 M. 10 Pfg.

Für Geschäftspapiere für je 50 Gr. 1 M. 25 Pfg.
mindestens 6 M.
Für Warenproben für je 50 Gr. 1 M. 25 Pfg.
mindestens 3 M.

Elbstellgebühren für Briefsendungen 12 M.
Vorzeigengebühr für Nachnahmen auf Briefsendungen (vom Abnehmer zu entrichten) 1 M. 25 Pfg.
Gewichtsentgelt für Wertstücken für je 50 Gr. 2 M. 50 Pfg.
mindestens 12 M.

Die Einschreibengebühr, Rücksendungsgebühr, Beförderungsentgelt und Postanweisungsentgelt sind unverändert geblieben.

fundene Mann, welcher versichert, in der Nähe der hohen Wurzel von zwei Fremden überfallen und ausgeplündert worden zu sein, hat im Krankenhaus noch immer die Befähigung nicht soweit zurückgelassen, daß er Namen und Herkunft anzugeben vermag. Auch von Angehörigen ist noch keine Meldung über einen Vermissten eingegangen.

Seit kurzem tragen unsere im Aufendienst tätigen Polizeimannschaften eine neue Uniform, welche sich von der alten blauweißen dadurch unterscheidet, daß die Farbe schwarz ist.

fc. Wiesbaden. Der Markt auf dem Viehmarkt war (amal, er zeigte nur 15 Rinder, nämlich 3 Ochsen und 12 Kühe und Färsen, 38 Kälber, 10 Schafe, 96 Schweine. Der Handel, der sich in ruhigen Bahnen hielt, da die Metzger infolge der weiter nach oben springenden Preisen äußerster Reserve beim Kauf sich anhielten, brachte eine nur langsame Räumung des geringen Zutriebs zu Wege.

3. Nassauischer Bauerntag.

Gelegentlich des 3. Nassauischen Bauerntages findet am 10. Juli d. Js. in Erbenheim auch eine Jagenschau statt, die einen Ueberblick über die vorhandenen Jagdtiere des weißen, hornlosen Lurhaarigen Saanenbieres geben soll. Von besonderem Interesse wird der mit der Schau verbundene Vereinswettbewerb sein, der eine Ueberblick über das in den einzelnen Jagdvereinen z. Z. zur Verfügung stehende Material geben soll.

fc. Sonnenberg. In der Nacht zum Dienstag stieß hier in der Wiesbadener Straße ein Auto mit dem Kabinenwagen Eugen Freyburger von hier, zusammen, der von entgegengesetzter Richtung kam. Der Kabinenwagen, der ohne Laterne fuhr, wurde zu Boden geschleudert und blieb mit einer klaffenden Stirnwunde demütigst liegen. Der Kabinenwagenführer hager aus Wiesbaden kam mit leichten Verletzungen davon. Der Wagen aber erlitt starke Schäden. Ein Arzt leistete den Verletzten die erste ärztliche Hilfe.

Wiesbaden. Am Tage vor Pfingsten wurde in einem hiesigen am Bahnhof gelegenen Garten eine Brieftasche aufgefunden. Die in derselben vorgefundenen Papiere lauten auf den Namen eines Herrn Justizrats und Stadverordneten Dr. Schreiber aus Köln. Auch Auslandspässe für die Schweiz und Stellen fanden sich in der Brieftasche vor. Geld war nicht vorhanden. Man nimmt an, daß es sich hier um ein Unglück oder einen Raubüberfall handelt.

Rauenthal. Von einem Auto überfahren wurde am Montag auf dem Juppel des Sängerkreises des hiesigen Schützenvereins der Schutzmarschmeisters Holz von hier. Man brachte den Jungen ins städtische Krankenhaus; während des Transportes trat jedoch der Tod ein.

Wiesbaden. Die Stadtverwaltung beabsichtigt in den nächsten Tagen an der südlichen Spitze der Schönbühnen aus ein Freibad zu errichten, das durch Bänke abgegrenzt wird.

Rüdesheim. Verleigerung der Preuß. Domänen-Verwaltung am Donnerstag durch die Verleigerung der letzten Jahrgänge aus Kagen der Rheingauischen Hochheim, Rüdesheim und Rheingau, und zwar Weiß-, Rot- und Rotweine. Gesamtsergebnis 5 417 000 Mark, der drei dies-

Unsece verehrl. Postbezieher

die mit der Einföndung des Mehrbezugspreises von 6.75 Mark für das 2. Vierteljahr (April bis Juni) 1922 noch im Rückstande sind, bitten wir, diesen Beitrag baldigst auf unser Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 10 114 einzuzahlen.

Nassauischer Anzeiger.

jährigen Verleigerungen der Preuß. Domänen-Verwaltung 2 227 000 Mark. — Die 17 Verleigerungstage der Verleigerung Rheingauer Weinbesitzer haben insgesamt rund 207 000 000 Mark ergeben.

Rüdesheim. Den gemeinsamen Bemühungen ist es gelungen, bei der Eisenbahndirektion zu erreichen, daß ab 1. Juni eine ganze Reihe von Schnellzügen bei uns halten. (1) Schnell- und (2) Säge werden auf Station Rüdesheim anhalten; in Eltville halten wieder sieben Schnell- und (3) Säge an.

Rüdesheim. Ein Weinstock am Wohnhause des sog. „Drohmüllers“ zeigt seit Montag schon blühende Weine.

Soden. Die 63. Tagung des mittelhessischen Kretages wird am 10. und 11. Juni hier abgehalten werden.

fc. Königstein i. T. Bei der Befehlung Königsteins durch die Franzosen, erfolgte auf Verlangen derselben die Bildung des Kretages Königstein unter gleichzeitiger Abtrennung dieses Gebietes vom bisherigen Oberkreise.

Die preussische Regierung lehnte das Ansuchen der Franzosen, daß sich die Verwaltung des Kretages Oberkreises immerhalb des besetzten Gebietes befinden müßte, ab. Eine gefällige Anerkennung dieses Kretages durch die preussische Regierung war bisher nicht zu erreichen, jedoch der Kreis jetzt sozusagen in der Luft schwebend.

Nunmehr hat die Verhandlungen mit der preussischen Regierung, da die Zustände in dem Kretage Königstein unhaltbar geworden sind, soweit gediehen, daß die gefällige Regelung des Kretages erfolgen soll, wenn alle Parteien im Kretage dies einstimmig verlangen. Die sozialdemokratischen Kretageabgeordneten beantragen nunmehr, den Bedingungen der preussischen Regierung zuzustimmen und wünschen auch, daß der hiesige Leiter des Kretages, Bürgermeister Jacobs-Königstein, alsdann endgültig zum Landrat ernannt wird. Es ist zu erwarten, daß nunmehr in kurzer Zeit eine dementsprechende Regelung erfolgt.

Dom Rhein- und Maingebiet. Die letzten starken Regengüsse waren für die gesamte Vegetation von unermessbarem Werte. Die Trockenheit hatte bereits einen Umfang angenommen, der anfangs, bedenklich zu werden. Namentlich dem starken Behang der Obstbäume drohte durch Abfall der jungen Früchte empfindlicher Schaden. Jetzt darf diese Gefahr als behoben betrachtet werden.

Die Bäume zeigen jetzt ein vielversprechendes Aussehen. Der Regen pflanzte die Obstbäume, wie sich der Landwirt ausdrückt, von allem wertlosen Behang und schuf Raum für die gesunden Fruchtansätze, die noch in seltener Fälle vorhanden sind. Auch für die gut stehenden Sommerfrüchte war der Regen von großem Wert; desgleichen für die jungen Kartoffelpflanzen, wie er überhaupt für unsere gesamte Feld- und Gartenkultur einen richtigen Milliardenregen bedeutet.

Frankfurt. Der Wahlkreisverband Hessen-Nassau der Deutschen Demokratischen Partei veranstaltet am Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. Juni in Marburg seinen diesjährigen ordentlichen Parteitag.

Frankfurt. Der Wiederaufbau der Mainbrücke an Stelle der sogenannten Alten Brücke ist nunmehr durch eine Entscheidung des preussischen Arbeitsministeriums gesichert. Der Staat wird die Hälfte der Baukosten zu der 14 Meter breiten Brücke übernehmen.

Frankfurt. Aus einem Eisenbahnzuge wurde ein Schuh abgegeben, durch den der 14jährige Sohn des Eisenbahnbeamten Wieg in Bonames in den Oberkörper getroffen und schwer verletzt wurde. Der Junge mußte zur Operation ins Krankenhaus verbracht werden.

Nach einem in Aussicht stehenden Reichsgesetz wird das im Umfang befindliche Rotgeld bis zum 30. Juni eingezogen werden müssen. In einer Bekanntmachung im Amtsblatt empfiehlt das Reichsamt den Geschäften, das Rotgeld nicht mehr in den Verkehr zu setzen, sondern bei der kassierten Rotgeldkasse einzulösen zu lassen.

fc. Die Kriminalität erreichte in Frankfurt im Monat April eine besonders hohe Ziffer. Die Kriminalstatistik bearbeitete 1921 1865 Kriminalfälle, darunter befanden sich 169 Einbrüche, 670 Diebstähle, 142 Betrugsfälle, 114 Stillschleppverbrechen, 120 Unterschlagungen, 3 Rorderschüsse, 4 Raubfälle und 49 Nahrungsmittelvergehen.

fc. Im Polizeipräsidium fand mit allen zur ständigen Behörden eine Besprechung über die Bekämpfung der Antimietkassen statt. Die seit der Aufhebung der öffentlichen Häuser zu einer Zustufung des öffentlichen und heimlichen Drogenwesens geworden sind. Die Konferenz kam zu dem Ergebnis, in erster Linie den baulichen Zustand der Kassen einer gründlichen Prüfung zu unterziehen und bei jedem Mißstand die Wirtschaft auszuschließen. Entsprechend die Räume nicht in jeder Beziehung den Anforderungen und ist der Mißstand durchaus einwandfrei, dann soll das Haus auf der Stelle geschlossen und Wohnzwecken dienlich gemacht werden.

Caub. Im 24. Juni soll in und bei Caub eine allgemeine Sonnenwendfeier abgehalten werden, zu der die Vorbereitungen durch den Festauschuß (in Limburg, Hoppelstr. 19) im Gange sind. Näheres wird durch Anzeiger bekannt gegeben werden.

Dillenburg. Der 33jährige Bauarbeiter Jakob Ponz aus Wörmers ist auf dem Auguststollen bei Oberfeld von einem Reubaugerüst abgestürzt und auf das Betongewölbe gefallen. Er erlitt einen Schädelbruch und ist bald darauf in dem Krankenhaus zu Dillenburg seinen Verletzungen erlegen.

Mainz. Die Verhandlungen am 3. Juni 1922 unter Vorsitz des Hess. Demobilisationskommissars Herrn Regierungsrat Dr. Herneim und Hinzuziehung des Vertreters des Demobilisationskommissars Wiesbaden, Herrn Gewerksrat Dr. Heff, haben folgendes Ergebnis erzielt: 1. Die Arbeit wird am 6. Juni 1922 zur gewöhnlichen Zeit wieder aufgenommen. 2. Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände Mainz, Wiesbaden und Umgebung setzt sich bei ihren Mitgliedern für die Zurücknahme der ausgedruckten Kündigung und für die Wiederherstellung aller bisherigen Angehörten, soweit diese sich gegen strafrechtliche Bestimmungen nicht verhalten haben, ein. 3. Die Juni-Gehälter werden anerkannt, wie sie in den Verhandlungen am 29. und 30. Mai vereinbart waren. Ueber die Gewährung eines Vorschusses und seine Zurückzahlung entscheidet ein von den Parteien gebildetes, sofort zusammengesetztes Schiedsgericht endgültig und für beide Parteien bindend. Der Spruch des Schiedsgerichts lautet: „Bis zum 10. Juni ist den Angehörten von den vereinbarten Juni-Gehältern 15 Prozent als Vorschuß auszuzahlen. Ein Drittel

Dieses Vorschusses
zwei Drittel in
ab Mainz,
gerade verurteilt
verurteilt vorbest
aus Mainz
Arbeitsanhang b
lich und eine
Sahnen Gefäß
Mainz, G
eines Eisenweg
Wiesbaden
den Hauptbahnh
men und ins
Mainz des M
Das 10jährige
Baderstr. 10
Wahrgenommen
kommen. Die
Frau wollte
Tränen vergo
die Tat verur
erdingung über
te mittelste, j
die Reihe. Die
liberte zu ihrer
— Aus R
man jetzt schon
wahrscheinlich, d
ind. Bei der
allgemeinen Bl
heime entwicke
Bingen. T
Juni hier ihren
In Rastfeld
Oderreich veru
Dietl statt. Der
ganze Welt aus
— Mainz.
lebensgefährlich
Junge, auf de
Anabe Kletterer
empor, um von
daneben stehen
Kürzung des
Misch in hofstun
ten Schädelbru

Die
Der Zwang

Unter die
Berliner Zeitu
heißt:

„Die Not
übermann um ihre
tag hat dies d
des Reichstags
versteht fordert
über die Presse
nach sehen, w
auszubringen
möglich ist. In
aus das Röß
nach die Bezu
bestimmte zur
haben sich inn
gänglich. Im
Jahren die ge
Kolonienbezie
nähzu famili
empfindliche
Behälter auf
den Zeitungs
der Bezugsp
Angehänger zu
Trenne zu dem
die zweimal
beispielsweise
Monat Juni
Wie über
den Provin
was in den f
rechte für M
Baben J. B.
Wandheimer
für Juni 50
den größt
einmal, erl
ren Städten
haben ihre
30 und 25
Wiesbaden
ihre Bezug
und Herbo
zeitungen in
beispielswe
belegte, di
Liegenden.“

Der Pro
Dien
Stadt Offen
angeschuld
den 7. Juni
dem S. Jan
hundertfün
allen Teilen
Schulhäuser
ternen wis
sagen den
ist nach d
begegnen vo
ist. Kili
aus und wi
auch in W
Wörter E
ein Schulb
gegründet.
Der weite
welchen d
Wiesbaden
Lassen b
iden Strei
gegründet.
unserlich
Offenbur
Verleiger
den etwa

Die Gr

Der Pro

Die Gr

Die Gr

Die Gr

Die Gr

Die Gr

Die Gr

Die Gr

Die Gr

Die Gr

Die Gr

Die Gr

Die Gr

Die Gr

den ist, indem man ihm die Wahrheit gesagt hat. Als ob es unbedingt nötig wäre, Wahrheiten stets in grober, unhöflicher Form auszusprechen! In einigen Fällen mag das nötig sein, so z. B. wenn man es mit einem ganz verstockten Sünder zu tun hat, wenn der Andere trotz aller treibenden Gegenstände hartnäckig auf seiner falschen Ansicht beharrt. Aber sonst läßt sich die Wahrheit ebenso gut in höflicher, lebenswürdiger Form sagen, so es gibt Fälle, in denen solches sogar sehr angebracht und notwendig ist, wenn die Wahrheit durchdringen und zum Siege gelangen soll. Da würde Grobheit und Fiesigkeit gerade das Gegenteil bewirken.

Glaube nicht, daß allein habe es am schlechtesten, allen Anderen gehe es besser. Gar manche Menschen, denen es nicht nur annehmend, sondern sogar in Wirklichkeit ganz erträglich ergeht, hört man fortwährend klagen, wie schlecht es ihnen und zwar ihnen allein ergehe, wie sie nur wenig verdienen, kaum so viel, um notdürftig leben zu können, wie ihr Stand und Beruf gerade der schlechteste, gering bezahlte und wenig ehrenvoll sei, wie es an ihrem Wohnort gerade am allerunangenehmsten sei, während an anderen Orten Wohnungen, Lebensmittel und Kleidung weit billiger seien. Diesen Menschen soll man doch einmal vorhalten, daß namentlich in unserer Zeit jeder sein Kreuz und sein Sorgenstück zu tragen hat, daß jeder Stand seine Kassen, aber auch seine Freuden hat, und daß die Meinung, anderwärts sei es billiger und besser, der genauer Betrachtung der Verhältnisse meist ein großer Irrtum ist. Man lehre sie, nicht hoch über sich, sondern tief unter sich zu bilden, und sie werden erkennen, daß sie nach weit der Bevorzugten vor Tausenden ihrer Mitmenschen sind.

R. G.

Neueste Nachrichten.

Die Regelung der Bezeichnung der Truppenteile.

Berlin, 7. Juni. Ein vom Reichspräsidenten und Reichswirtschaftsminister unterzeichneter Erlass regelt nach Vereinbarung mit den Landesregierungen in § 14 des Reichswehrgesetzes die Bezeichnung der Truppenteile und die Art der zu tragenden Uniformen in der Reichswehr, um den Bandmannschaften Rechnung zu tragen. Die Bezeichnung der Bandmannschaften steht zwischen Nummer und Truppenteil. Die Bandmannschaft wird durch die Bandfarbe kenntlich gemacht.

Die Aussichten der eventuellen deutschen Außenanleihe in Amerika.

London, 6. Juni. (Havas.) Der „Times“ wird aus New York gemeldet, man müsse bei den Verhandlungen über die eventuelle deutsche Außenanleihe folgenden beiden Tatsachen Rechnung tragen: Gegenwärtig bestehe nicht die geringste Aussicht, daß die amerikanische Regierung auch nur irgend eine ihrer ausstehenden Schulden bei den Alliierten annulliere, und es sei unmöglich, mit Erfolg eine deutsche Anleihe in den Vereinigten Staaten aufzunehmen, solange die Reparationen so wie gegenwärtig festgelegt blieben. Der amerikanische Durchschnittsbürger, dem man die deutschen Schuldverschreibungen zu verkaufen versuchen werde, habe nicht die geringste Liebe zu Deutschland. Er sei voll und ganz überzeugt, daß der Deutsche nach bestem Können alles bezahlen müsse. Es sei sicher, daß man bei etwas mehr Nachdruck noch mehr hätte bezahlt bekommen können und daß Deutschland arglistig, aber mit Erfolg seine Verpflichtungen umgangen habe. Jedoch derselbe amerikanische Bürger habe gleichzeitig den Eindruck, daß die bezüglich der Reparationen getroffenen Maßnahmen insgesamt nicht praktikabel seien. Er beschäufte sich sehr mit dem wirtschaftlichen Emporkommen Deutschlands und glaube, daß ihn die Reparationsfrage nichts angehe, und wenn man ihm davon spreche, ihm deutsche Fonds zu verkaufen, dann wolle er behere Sicherheiten als die, die ihm angeboten würden.

Paris, 6. Juni. „L'Éclair“ erzählt aus gut unterrichteter Quelle über die gestrige offizielle Sitzung der Reparationskommission: Der französische Delegierte vertrat energisch die Ansicht, daß das Anleihekomitee sich nur darüber zu äußern hätte, ob eine internationale Anleihe möglich sei oder nicht. Keine Versicherung darf seitens des Komitees nach französischer Meinung erfolgen, wie eine Anleihe ermöglicht werden könne, während der Vertreter Englands die Ansicht der hervorragenden Finanzmänner

tennen lernen will. Sollte sich Frankreich nicht der Meinung Englands anschließen, so wird der Wiedergutmachungsausschuss gegen die französischen Stimmen das Anleihekomitee um eine vorbehaltslose Meinungsäußerung ersuchen. Frankreich und Belgien wollen keine Herabsetzung der deutschen Schulden zugestehen; solange nicht Amerika an einem allgemeinen Schuldenerlaß teilnimmt. England und Italien stehen aber auf dem Standpunkte, daß eine Herabsetzung der deutschen Schulden sofort möglich und angebracht wäre.

Reparationssumme und Anleihe.

Paris, 7. Juni. Die „Chicago Tribune“ berichtet, Polkare habe der Reparationskommission durch Vermittlung durch Dubois kategorisch erklärt, daß Frankreich in keine Herabsetzung der Reparationssumme einwilligen werde.

Paris, 7. Juni. Zu der heute zu erwartenden Antwort der Reparationskommission auf die vom internationalen Anleiheauschuss gestellten Fragen schreibt der „Petit Parisien“, der Reparationsauschuss werde zweifellos keine Diskussionen, die ziemlich animiert verlaufen zu sein schienen, heute morgen beenden. Werde die Kommission antworten, daß die Forderung der deutschen Schuld mit 132 Milliarden Goldmark nicht endgültig sei? Dann würde der Bankierausschuss sich zweifelsohne berechtigt glauben, in seinem Bericht auszusprechen, wie hoch der Ertrag der deutschen Schuld und der der Anleihe sein soll, um sie flüssig zu machen. Er werde alsdann eine zugleich praktische und wirtschaftliche Lösung vorschlagen. Diese Lösung werde alsdann auf einer Amputierung der alliierten Forderungen beruhen. Es sei aber wahrscheinlich, daß der Reparationsauschuss den Anleiheauschuss ermahnen werde, sich nicht mit der Gesamtsumme der deutschen Schuld zu beschäftigen. In diesem Falle werde sich der Bankierausschuss, trotzdem er sich bemühen werde, die allgemeinen Bedingungen für eine evtl. zu emittierende Anleihe festzustellen, wahrscheinlich von sofortigen Lösungen fernhalten und mehr theoretische als praktische ins Auge fassen. Was immer aber auch das Endergebnis der Sachverständigenberatungen sein möge — das Blatt hält es für zweifelhaft, daß dieses Ergebnis die Tür für jedes spätere Studium der Frage schließt.

Eine Rede Stinnes.

In einer stark besuchten Versammlung von Wirtschaftsführern in Gießen, welche der Zweigverband nordhessischer Wirtschaftsvereinigungen und die Vereinigung der Handelskammern des nordhessischen Wirtschaftsbezirks einberufen hatte, erklärte laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ Hugo Stinnes am Schluß einer Rede, in der er die Frage einer internationalen Anleihe an Deutschland eingehend behandelte: Wir können aus den Anleiheverhandlungen unendlich viel Gutes bekommen, wenn die Geisgeber dafür sorgen, daß die Bedingungen in Europa so gestaltet werden, daß wirklich gute Unterlagen durch die Anleihe für die Friedenswirtschaft geschaffen würden. Wir müssen aber durch eine kleine prosaische Anleihe in noch viel größerem Glanz gebracht werden, als wir es jetzt schon haben. Ich muß betonen — sagte Stinnes — daß ich die Gefahr — wie ich es schon an anderer Stelle sagte — daß noch mehr deutsches Land besetzt wird, für gering halte; denn den Franzosen würde dann gezeigt werden, daß sie damit nichts erreichen und daß sie bei erhöhten Anleihen noch weniger bekommen. Man darf nur endgültige Lösungen treffen, und wir müssen wissen, daß die Quasibankrotte mit unerschöpflichen Mitteln einmal aufhören muß. Stinnes sagte noch: Wenn wir leben wollen, muß die deutsche Bevölkerung mehr arbeiten. Die Arbeit muß derart gesteigert werden, daß wir jährlich mindestens zwei Milliarden mehr produzieren. Glauben Sie aber, daß die deutsche Arbeiterklasse arbeiten wird, wenn ihr in Aussicht steht, ein ganzes Menschenleben hindurch Sklavendienste leisten zu müssen, wenn man ihr die verdienten Gelder abnimmt, um sie ins Ausland zu schicken? Die kurzfristige Anleihe schafft für zwei bis drei Jahre eine Atempause, sie schafft künstlich eine Ueberwertung der Mark und eine unerhörte Erhöhung der künftigen Regelung unserer Wirtschaftsverhältnisse. Es muß eine endgültige Regelung und Klarheit der Verhältnisse erfolgen. Eine geordnete Wirtschaft ist undenkbar, solange die Zwangswirtschaft anhält.

Amerika und die Haager Konferenz.

Coblenz, 7. Juni. Dem in Coblenz für die

amerikanischen Truppen gedruckten „American News“ wird aus Washington gemeldet, Präsident Harding habe, obwohl die amerikanische Regierung zweimal die Einladung zur Haager Konferenz abgelehnt hat, sich nunmehr dahin entschieden, daß die Vereinigten Staaten doch auf der Konferenz im Haag vertreten sein würden. Die betr. Mitteilung soll bereits der bostoner Regierung zugegangen sein. Diese Mitteilung läßt die Frage offen, ob es sich nur um eine Genua um die Einleitung eines amerikanischen Beobachters oder die offizielle Teilnahme an der Konferenz handelt. Man muß aber wohl die erste Deutung für die wahrscheinlichere halten.

Letzte Nachrichten.

ab Mainz, 7. Juni. Die vom Statistischen Amt berechnete Indeziffer für die Preise von fünfzig wichtigen Lebensbedürfnissen in Mainz stieg von 356 am 1. Mai auf 403 am 1. Juni 1922. Die Steigerung betrug also 47 Punkte. Besonders die Preise für Fleisch und Butter gingen im Laufe des Monats Mai weiter in die Höhe, entsprechend den hohen Viehpreisen. Die Höchstpreise für Milch und Käse wurden wieder erhöht, ebenso die Tarife für Gas und elektrisches Licht. Die Indeziffer, die vom Statistischen Amt am 1. Januar 1920 ausgeht, betrug am 1. Januar 1922 100, 1. Januar 1922 215, 1. April 1922 315, 1. Mai 1922 356, 1. Juni 1922 403.

Stiefkinder.

Roman von Henriette v. Reerheimb (Gräfin Margarete v. Bülow).

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der arme, gute Papa — Na, Lotta, Mama war übrigens auch zu beklagen. Fünfzehn Jahre lang war Krankenpflegerin sein, das ist 'ne Sache. Glaubst Du etwa, daß sie sich durch ihre zweite Heirat ein besseres Schicksal bereitet? Wenn ihr unsere Mutter wirklich lieb hättet und nicht so ganz eigenfremd wäret, so würdet ihr mir helfen.

Was sollen wir denn eigentlich tun? Sogleich mit mir nach Wadow fahren und Mama erklären, daß wir alle drei nie wieder einen Fuß in ihr Haus setzen würden, wenn sie diese Heiratsgedanken nicht aufgibt.

Gott, Lotta, bist Du energisch! Jodst warst die nur halbgeraute Zigarette im weiten Bogen auf den Grasplatz mitten in das Heliotropbeet hinein. Ein Funken spritzte auf wie ein Glühwürmchen und erlosch.

Wollt ihr das tun? wiederholte Lotta und stampfte mit dem Fuß auf vor Ungebuld.

Nein, ganz gewiß nicht, antwortete Scene ruhig. Mama würde sich durch unsere Drohung durchaus nicht in ihrer Absicht beirren lassen. Wir hätten nur eine häßliche Szene mit ihr — weiter nichts.

Ihr wollt Euch also in alles fügen, Brand als Stiefvater und Hausherrn von Wadow anerkennen, nur aus der elenden Erwägung heraus, Mama könne Euch sonst die Zulage verweigern?

Wie Du das darstellst, klingt natürlich scheußlich, meinte Jodst ärgerlich. Aber was soll ich anfangen? Kavalierst Du ohne Geld, das geht nicht. Wadow gehört Mama, solange sie lebt.

Und Du glaubst, Lotta, daß ich mit Margas Rittmeistergehalt und meinem kleinen Vermögen leben möchte, dann irrst Du Dich auch, fiel Irene ein.

Freilich, so elegante Toiletten tragen und alle Tage ein offenes Haus fürs halbe Regiment haben, könnte Du dann nicht mehr. Aber Deine Selbstachtung würdest Du behalten, entgegnete Lotta kühn.

Bitte, an Selbstachtung hat es mir noch nie gefehlt.

Und an der Achtung anderer Menschen liegt Dir augenscheinlich nicht viel. Lotta stand auf. Das hätte ich nicht von Euch erwartet. Klüglich, verächtlich handelt ihr.

Lotta, ich bitte mir aus, fuhr Jodst auf, das kann ich mir selbst von meiner Schwester nicht bieten lassen.

Aber von Deiner Mutter läßt Du es Dir gefallen, daß sie Dir einen rohen, halbgebildeten Menschen an die Stelle Deines verstorbenen Vaters setzt? Du fährst Dich in alles, nur um Deinem Vergnügen weiter nachzugehen zu können! Verlangst Du etwa, daß ich einen solchen Standpunkt adopte? Wenn

Du wirklich Ehr- und Pflichtgefühl besädest, wärest Du Deinen Abschied ein, um Wadow selbst zu übernehmen. Hättet Du das gleich nach Pappas Tode getan, so wäre Mama nie in Brands Hände geraten.

Aber ich verstand doch gar nichts von der Wirtschaft.

Hättet es ja lernen können. Papa war unglücklich genug darüber, daß Du's nicht getan hast. — Hole mir Deinen Mann her, Irene. Bist Du hier der ein Einsiedler.

Was? Der denkt nur daran, ob er in den Generalstab kommt. Alles andere ist ihm egal. Uebrigens wird er vernünftig genug sein, daß wir uns mit einem Familienstand nur selbst in die Nase schneiden. Nimm Bernunft an, Lotta. Bleib hier und sei mit uns vergnügt.

Dazu fehlt mir wirklich jede Stimmung. Wie kann einem die Stimmung für Wadow und Dragoonien fehlen! — Irene, begreifst Du das? rief Jodst. Jede Spur von Aerger hatte sich bereits wieder bei ihm verflüchtigt.

Ein Krüppelwagen, mit zwei feigen Pferden bespannt, einem Dragoner auf dem Boß und mehreren eng zusammengekrümperten Offizieren darauf, raste laut über das Straßenpflaster.

Jodst stieg den Kopf durch das Gitter. Wahrhaftig, Irene, das halbe Regiment rückt Dir ins Haus, rief er der Schwester zu. Durstig werden sie sein wie Heringe.

Defio besser. Sieh schnell nach der Bowle, lieber Dummge. Du weißt ja, wo alles steht und liegt. Wahrhaftig, sechs Leutnants haben sich in den Krüppelwagen gequetscht, und Eistadt reitet nebenher. — Sieh Da, das interessiert sogar Lotta. Schau — schau! Sie wird rot. Ja, an unserem Herzensbrecher läßt sich keine Frau gleichgültig vorbeigehen.

Lotta suchte die Köpfe. In ihr bräunliches Gesicht lag eine warme Rote. Die Schwester wollte mit ihren Redereien fortfahren, aber das Eintreten der Gäste hinderte sie daran. Im nächsten Augenblick war die Beranda mit Offizieren angefüllt. Sporenklirrende Verordnungen, Handbefehle, lobende Begrüßungsworte — alles schwirte durcheinander. Die jungen Offiziere begrüßten die Hausfrau alle mit einer gewissen Vertraulichkeit, die ein leicht häufiger, zwangloser Verkehr in einer kleinen Stadt leicht mit sich bringt. Vor Lotta verbeugten sich alle sehr höflich. Aber man mußte augenscheinlich nicht viel mit ihr anfangen.

Auch der Hausherr, der Rittmeister Wag, trat und schüttelte seinen Gästen die Hände. Er sah noch vollkommen „verbüffelt“ aus, wie Jodst meinte, und wirklich zog auch Grobe den jungen Leutnanten Reiter, der sich zur Kriegsakademie vorbereitete, sofort ins Gespräch über irgend eine tolle Aufgabe. Seiner Schwägerin hatte er nur flüchtig zugewinkt. Ihr Verhältnis war ein ziemlich tadelloses. Lotta gab darum auch den Versuch auf, ihren Schwager zum Wiederstand gegen die Verlobung der Mutter aufzuwecken. Wadow Irene ihn von dem Geschehnis unterrichtete. Er dachte ja doch nur an seine Karriere. Da sah er schon wieder, abgesehen von allen anderen, am Tisch mit seinem Opfer, dem armen kleinen Reiter, und zeichnete mit dem Daumen auf der starken Stirne in die weiße Damastdecke. Man konnte es Irene wirklich nicht verdenken, wenn sie nach anderer Unterhaltung als der feimigen Berandgen trug.

Daran fehlte es ihr heute jedenfalls nicht. Sämtliche Offiziere gruppierten sich um ihren Schaufelstuhl. Irene wußte, daß ihr nichts besser stand, als im Sessel zu sitzen und zu plaudern. Das tat sie auch am liebsten. Was andere Damen sprachen, klang, mit ihrem Geplauder verglichen, schwerfällig, langweilig und alltäglich. Was sie sagte, waren oft ganz törichte Sachen ohne Logik, aber sie wußte alles so amüßant und originell herovorzubringen, daß die Herren Vier, Zigarren und Dienstgespräche im Stich ließen, um ihr zuzuhören.

Der Leutnant Bobo v. Ramin hielt seinen Fuß auf dem Gängel ihres Schaufelstuhls und ließ den seinen fortgerollt in harte Schwingungen. Leutnant v. Stankewitz drehte für die junge Frau Zigaretten, der Rittmeister Wier machte ihr Komplimente über ihre reizende Toilette — Irene schwamm also lustig in ihrem Element. Bemerkung war ihr Lebensbedürfnis. Ihr gütendes Lachen, ihre oft etwas gewagten Witze, die stets behaltend der entzückten Herren belohnten, waren deutlich hörbar.

(Fortsetzung folgt.)

Allmögliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

Der Landwirt Balthasar Bopp hier, beabsichtigt auf seinem Grundstück „am Felsberg“, Katasterblatt 32, Parzelle 338/33, sich mit einem Wohnhause anzuschließen, was gemäß § 4 des Gesetzes vom 11. Juni 1890 (Reichs-Ges. S. 173) betreffend die Gründung neuer Anstaltungen in der Provinz Hessen-Nassau mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die beabsichtigte Anschließung von den Eigentümern, Nutzungsgenossenschaftlichen und Nachbarn der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Frist von 2 Wochen vom Tag der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem Landrat in Wiesbaden Einspruch erhoben werden kann, wenn sich der Einspruch durch Nachweise begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anschließung den Schutz der Nutzungsgenossenschaftlichen Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, der Jagd usw. gefährden wird. Hochheim a. M., 6. Juni 1922. Der Magistrat: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Die Jagdteilverteilungsliste für 1921 liegt vom 8. d. M. ab, zwei Wochen lang im Rathaus, Zimmer 8, während der Vormittagsstunden offen. Wegen der Verteilungsliste ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdvorsteher zulässig. Hochheim a. M., 3. Juni 1922. Der Jagdvorsteher: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung des Hofes von den Weihen- und Kesselschützen ist genehmigt. Hochheim a. M., 8. Juni 1922. Der Magistrat: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 8. Juni d. J., findet durch den Kreisbrandmeister Horrich eine Befähigung der Freiwilligen- und der Pflicht-Feuerwehr statt. Antritt 5.45 Uhr abends am Rathaus. Es haben zu erscheinen alle männlichen Personen, die in der Zeit vom 1. Januar 1892 bis 31. Dezember 1897 geboren sind, mit Ausnahme der

aktiven Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, die ihren Beruf ausübenden Geistlichen, Kirchen- und Pfarrern, Aerzten und Apothekern, den Lehrern der öffentlichen Unterrichtsanstalten, Kammerherren und deren Gehilfen, sowie Maschinen-, Maschinen- und Kesselwärtern von Privatbetrieben soweit sie zur Fortführung des Betriebes erforderlich sind, und worüber die Polizeiverwaltung entscheidet; weiter die Personen, welche zum Feuerlöschdienste wegen körperlicher und geistiger Gebrechen völlig untauglich sind.

Anzug der Freiwilligen Feuerwehr: 2. Rot, Helm.

Die Pflichtfeuerwehr hat die Verbindungen anzulegen und die Abfertigungen, soweit solche verteilt sind, mitzubringen.

Entschuldigungen von der Übung sind spätestens bis Donnerstag, 8. Juni, mittags 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 8, anzubringen, und können nur in ganz dringenden Fällen Berücksichtigung finden.

Bezüglich der Befähigung wegen Zusammenhangung gegen diese Vorschriften, wird auf die diesbezügliche Polizeiverordnung und § 368 Nr. 8 des Strafgesetzbuches verwiesen.

Hochheim a. M., 6. Juni 1922.

Das Kommando.

Anzeigenteil.

In Ergänzung der Bekanntmachungen vom 21. August 1920 und 30. Juni 1921 ist eine dritte Bekanntmachung über die Abgabe eldeschlichter Versicherungen und Abkündigung deschlichter Wertpapiere unter 17. Mai 1922 erschienen, die im Reichsgesetzblatt Teil II vom 23. Mai 1922 S. 133 f. veröffentlicht ist. Auf diese Bekanntmachung werden die Interessenten hiermit eingeladen. Wiesbaden, den 2. Juni 1922.

Das Finanzamt.

Pilo glänzt im Nu und erhält die Schuh

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Kuzin, Herrn

Anton Paul Hundler

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, heute nacht um 2 Uhr im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Marg. Hundler, geb. Weisbacher

Familie Friedrich Schreiber

Georg Kelm

Georg Schieding

Johann Handler und Frau

Paula Handler nebst 4 Enkel.

Hochheim a. M.

7 Juni 1922

Die Beerdigung findet am Freitag um 12 Uhr vom Sterbehause, Burgesstraße 2, statt.

Für die uns anlässlich unserer

Silbernen Hochzeit

so überaus zahlreich zugegangenen Glück- und Segenswünsche sowie Geschenke sagen wir allen Freunden und Bekannten, den lieben Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr und Musikkapelle, dem Handwerkerverein, der Turngemeinde, dem Vorstand und Beamten der Ortsrentenkasse Hochheim hiermit unseren

herzlichen Dank.

Schreinermeister Wilhelm Herpel und Frau.

Hochheim, 7. Juni 1922.

Junges Mann

sucht in bester Lage

einfach gut möbl.

Zimmer.

möglichst mit Veranda.

Angebot mit Preis an die

Stille d. H. St. Weg. Hochh.

Schauer

Kopffalat

täglich frisch gestochen,

per Stck 2 Mk. emphyllt

Jean Kutsche Hochheim,

Wintergasse 2.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumen anlässlich unserer Verlobung sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem L. Hochheimer Fußballclub „Allemannia“ unseren herzlichsten Dank.

Otto Basting und Braut.

Schulder Sammlung!

Donnerstag abends 8.30 Uhr, im Saale des „Frankfurter Hofes“.

Redner: Herr Mittelschullehrer Börner, Frankfurt.

Thema: Das Reichsgesetz

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Walter Herborn.

Wiesbaden, den 2. Juni 1922.